Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor Theater, Tanz, Mondenschein, Grünhägen und Gartenlauben habe ich meine Mitschönen zur Genüge gewarnt, namentlich auch vor gewissen Harztannen, wo Unvorsichtige gerne kleben bleiben. Ausflüge mitmachen ist etwas Flatterhaftes, Piknike ermuntern freche Picker, Schlittenpartien führen aufs Eis; überall lauert das Mannsgespenst was da oder dort zu verschlingen wäre. Heute wird man sich wundern wohin meine leider so nötigen Warnungen zielen, und was mir für ein Lokal punkto jungfräuliche Sicherheit nicht ganz reinlich vorkömmt. Ich rede vom Kirchenbesuch! Mannspflanzen besetzen natürlich die Stühle rechter Seite. Bescheidenheit ist eine Zier, die kennen aber nur wir. Jeder Schürzenmarder sucht einen Platz wo er die links Hübschen bequem übersieht. Von einer Predigt hört er nichts, wohl aber ein weiblich verdorbenes Hüsteln und beantwortet das unkeusche Kiki mit Kaka. Solch ein unmoralisches Telephonieren in der Kirche ist die Mutter aller Abscheulichkeiten.

Solche Tempelhuster anzuhören,
Muß ein rein gestimmtes Herz empören;
Wenn das ungerat'ne freche Paar
Gegenseitig schielen darf sogar
Jedes Lied und jede schöne Predigt
Wird auf grauenhafte Art beschädigt!
Der Herr Pfarrer muß beim stärksten Glauben
Ueber solche Leute arg vertauben,
Und ein rechtes frauliches Gemüt
Wird sich sagen: „Daß mich Gott behüt',
Nein, die Kirche ist zum Uebelmachen,
Wo die schlimmsten Kuppler heimlich lachen,
Lieber les' ich z'Haus im Kämmerlein
Irgend ein Gebet in mich hinein!"
In Besucherstühlen auf der Rechten
Sitzen mehr als Gute doch die Schlechten,
Die den armen Schönen auf der Linken
In das tiefste Eh'standsunheil winken.
Nur auf Solches gehen los — aha!
Hustenhämmel mit: „Kikii — Kakaa!
Selten in der Kirche sieht man da
Vorsichtshalber mich: „Eulalia!"

San Gallo, li 12 Giugnio 1906.

Liebe Redazione vom Nebelspalt Zurigo.

Ani dir scho lang numa scribe perchè mues i sempre vill saffa; wenn die Erra Arbeit und Andlamper wieder streigga, so müese maestri selber saffa aber non solamenti 9 ori; aber magga niènte, wenn die fuule Und and keine moneta meh, und der Cassa die Streigghio ist leer, sie fange denn scho wieder a lavorare.

Das ist vill dumm dass du nüte bist in San Gallo sii Mentig Abet im „Sützegarte" wo das Consum-Verein at Versammlig generale ca, ist chaiba lustig sii. Weischt, sebe rot Maa mit sina Snorre molto grosso ist au doo gsii; i glaube er eisst „Hetzbold". Und denn de „Bsch . . . Swetschgestei" (sieht us wie eine polnische Jud wo Osaträger und Papier sum scribele verkauf) at au no müese sina saugrob Snorre (ist caine Muul meh!) ufriissa; me etti fast cönna meine er abe 5 × meh Stimma ca am „Grossratswahl" weder sine Conkurrent. Hetzbold prussiano at fast tutti paragrafi wülle nach sine Grind changier; er und das secretario do lavoratori and caibelet und geste magga wie galizipesti.

Wo das § 19 ist acceptiert worde noch dem Statute ist das Redaktore vom Arbeitersittig ufstande und at seit in dialetto innerrhodio, dass er jezzo niènte meh abe verlore und do ist er mit sina Sozi abmarschier; da sono dummi Chaibe tutti quanti, vill Strau in Copf; wenn sie ette aspettato bis an Sluss wär besser sii! Im Erbst i ganga denn wieder i das Versammlig!

Du müese dem presidente vom grossa musica vo Zurigo scribe er soll, wenn Stadtmusica di San Gallo an andere Fest wieder Lorbeerkränzli übercho tuet, besser selber go luege ob si anderi musici engagiere and statt wieder uf Constanzia scribe!! —

Molti saluti Avanti Cesare.

Michel wird sehend . . .

Ein rheinischer Staatsanwalt hat eine Nummer der „Rheinisch-westfälischen Zeitung" konfisziert, weil sie einen Artikel „Der geflickte Dreibund" brachte — schämt man sich in Deutschland des alten Kittels endlich auch?

Wohl! — Das käme mir und Dir gelegen
Solch ein Sprüchlein punkto Pfingstenregen!
„Sieben Wochen regnet's jeden Sonntag"
Heißt es „wenigstens bis Montag!"
Letzten Sonntag hat es angefangen,
Also will ich nach dem Bleistift langen,
Und notieren; möchte deutlich sehen,
Ob es wirklich darf so weiter gehen.
Strafen kann ich nicht den Sanktus Peter,
Aber gnade Gott dem Barometer!

Heiri: „Häscht ä gseh, Ruedi, was am Ziistig da bim Bahnhofplatz wieder für e Vetterstückli g'machet händ?"

Ruedi: „Nei, i weiß bim Eid nüd."

Heiri: „En Arbeiter häd da en Asphaltbode in das neue Tramhüttli ine gmachet und zwee Inschenöhr händ em zueglueget."

Ruedi: „Jääso, ein vo dene häd dem Arbeiter allwäg zeiget, wie mer's mües mache, und der ander hät müeße zueluege?

Heiri: „Mira, aber morndrigs häd denn de Arbeiter de Asphaltbode wieder müeße uferiitze und en dänn na emal ine mache."

Ruedi: „Si händ allwäg tänkt, es chömi billiger dä Wäg oder händ gförcht, es gäb denn wieder en Arbeitslose, und derig händs nüd gern z'Züri!"

Heiri: „Ja bim Eid!"

Neugesetz für Lebensmittel
Sei willkommen! — aber halt eben
Lieber wär mir ein Kapitel
Das da heißt: „Bemitteltes Leben."

Werter Böschenstein und lieber Huber!
Konntet das Gewünschte nicht erhaschen;
Der Verdruß ist wieder abzuwaschen
Im famosen Allianzen-Zuber.

Ein europäischer Zopf.

Auch die chinesische Kommission mußte in Bern ein offizielles Dejeuner über sich ergehen lassen . . . Wenn die reformfreundlichen Zopfträger, wie wahrscheinlich, schon von dem modernen Staatsgrundsatz „Religion ist Privatsache" gehört haben, so werden sie gewiß mit verwundertem Staunen — und vielleicht heimlichem Lächeln — bemerkt haben, daß dagegen immer noch Essen und Trinken — Staatssache ist! — — —

Ein ? des Verkehrs.

„Das deutsche „Reichskursbuch" erscheint immer pünktlich am Tage einer neuen Fahrtordnung!"

„Ja, aber unser „Offizielles Kursbuch" denkt wahrscheinlich: Pünktlichkeit ist keine Zier!" . . .

„Hm — und dabei heißt's immer: Wir laufen den Deutschen nicht nach." —

„Ei behüte! Nachhinken ist ja ganz was anderes". . .

Frau Stadtrichter: „Grüetzi, grüetzi, Herr Feusi, sind Sie ä chli am Fluentemer-Sängerfest gsi am Sundig?"

Herr Feusi: „Perse bin i dobe gsi und dänn erst na z'Fueß."

Frau Stadtrichter: „Sie sind jedefalls gliner dobe gsi, weder mir mit em Tram. I ha da wieder a Sie tenkt, Sie hebed doch recht gha, wo Sie bi d'r Abstimmig gseit händ, das Tram sei 's Verroste nüd werth."

Herr Feusi: „Ja ietz ame so e Tag chamer's au nüd so gnau näh und säb chamer's."

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, aber wüssed Sie, wenn äfänigs dä Wageführer und Passagier müend usstiege gogen uf 20 Schritt wit go d'Stei zum Gleis uselese, daß 's wieder lauft, so wäred Sie doch —"

Herr Feusi: „Jä, das wirt vom Umbaue her cha, das hät mer sie chönne tenke, daß die Rollwägelibahn mueß usegnah si und ganz neu gmacht, die wär recht gsi für en Italienerakkordant zum Materiali füehre."

Frau Stadtrichter: „Ja, i chan Ihne säge, erhotteret und erschodlet hät's ein, mer hät gmeint, dä Magen göng eim bis a d'Chnü abe, wo mer usgstiege ist."

Herr Feusi: „Säb wär ietz grad nüd ämal 's Ungschicktist, ich persönli wär scho mängmal froh gsi, grad det i d'r Nächi vo d'r Fluentermer Chille weiß i en Tropfe, won ä so en Mage wie gmacht wär däfür."

Frau Stadtrichter: „Mit Ihne chamer afange, vo was daß mer will, so ländet Sie allimal bi dem — i hä fast gseit, bi dem verdammten Alkohol, es ist doch ä großi Straf und säb isches."

Herr Feusi: „Ebe ja, wenn d'Menschheit vu meh derige Strafe heigsuecht würd und säb wur si?"